Politische Information: Begleitprojekt
"Schweizer Filmwochenschau 1940-1975"
Zeitzeugenbefragung und Quellenrecherchen

CHRONIK DER SCHWEIZER FILMWOCHENSCHAU

Thomas Schärer und Eva Sutter

Vorgeschichte

1924	Eine erste Schweizer Filmwochenschau wird in Lausanne produziert. Gründer und Mitarbeiter sind: M. Arthur Porchet und seine Söhne, des weitern Charles Duvanel und Georges Prongué.
1935	Bundesrat Etter organisiert eine erste Konferenz über das Schweizer Filmwesen.
1936, 1.Januar	Gründung der schweizerischen Zusatzwochenschau von Cinégram Genf hergestellt und in ausländische Wochenschauen eingefügt.
1937, 13. Juli	Ein Bericht der Bundeskommission für das Filmwesen weist darauf hin, dass das Schweizer Filmpublikum unter wachsendem Einfluss von ausländischen Wochenschauen stehe und schlägt vor, eine schweizerische Wochenschau ins Leben zu rufen: "Un fait avec lequel chaque pays, chaque Etat doit aujourd' hui compter est l'influence extraordinaire que le cinéma exerce sur l'attitude de l'homme moderne et sur la formation de l'opinion de la masse. (...) Il est inadmissible que la population de notre pays soit exposée sans contrôle à une propagande masquée."
1937, 4. September	Eingabe von 32 Verbänden an die eidgenössischen Räte, die eine sofortige Schaffung einer einheimischen Wochenschau fordern.
1938, 28. April	Gründung der Schweizer Filmkammer, die sich der "Förderung des Schweizer Filmschaffens" annehmen soll. Mitglieder: Enrico Celio, Antoine Vodoz, etc. etwa 50 Personen, Gasser 133.
1938, 9.Dezember	Botschaft des Bundesrates an die Filmkammer: "Il faut que dans ses créations apparaisse ce qui nous différencie de l'étranger, ce qui fait et conditionne notre originalité." Mazzola 87.

1939, 30. August	Bundesbeschluss zur Schaffung der Schweizer Filmwochenschau.
1939, September	Der Bundesrat stellt alle Medien unter zivile und militärische Aufsicht.
1939, 7. Oktober	Auschreibung der Stelle des Chefreaktors. 140 Bewerbungen gehen ein, darunter auch diejenige von Paul Ladames Nachfolger Hans Laemmel.
1940, 23. Januar	Vorstandssitzung der Filmkammer. Traktanden: Wahl einer Produktionsfirma. Wahl eines Chefredaktors. Gewählt wird die Genfer Produktionsfirma Cinégram. Die Firma ist für die technische Seite der Produktion zuständig. Sie disponiert bis 1941 auch die Operateure. Chefredaktor wird der Lausanner Journalist Alexis Paul Ladame. Ladame schreibt in seiner Autobiographie davon, dass er sich nicht beworben habe, sondern nur mit Herrn Moreau von der Filmkammer sprach.

Die Wochenschau als Teil der Geistigen Landesverteidigung

1940, 16. April	Beschluss des Bundesrates zur Schaffung einer Schweizer Filmwochenschau, "um die Sicherheit im Land zu gewährleisten und die Aufrechterhaltung der Neutralität", die nach den Direktiven der Filmkammer von einer privaten Firma produziert werden soll. Die Kinobesitzer werden verplichtet, sie zu abonnieren und vorzuführen. Nach Paul Ladame sei ein Grossteil damit nicht einverstanden gewesen und deshalb der Filmwochenschau ablehnend gegenübergestanden.
1940, 1. Juli	Arbeitsaufnahme Paul Ladames. Bekenntnis zur geistigen Landesverteidigung, Ladame 40.
1940, Juli.	Paul Ladame fragt General Guisan und die Bundesräte Etter und Pilet-Golaz vergeblich an, ob sie in der ersten Wochenschauausgabe eine Ansprache halten könnten.
1940, 25. Juli	Die Abteilung Presse und Funkspruch des Armeestabes erklärt "das Photografieren und das Filmen von Internierten und die Veröffentlichung solcher Bilder" für bewilligunspflichtig.
1940, 1. August	Erste Ausgabe der Filmwochenschau mit 100 Metern Länge (3.5 Min.). Normalerweise 2-5 Sujets à 22 Sekunden bis zu 13 Minuten pro Ausgabe. Fast nur inländische Themen, fremdes Material wird in bescheidenem Umfang ab 1945 dazugekauft. Anfänglich Kritik an der schlechten technischen Qualität und der Kürze der Berichte.

1940, 19. August	Negative Aktennotiz eines langjährigen Angestellten der Sektion Film des EDI (schlecht lesbar, wahrscheinlich Schipus mit Vermerk Herrn Bundesrat Etter vorzulegen vom 19. August. 1940) über Paul Ladame: "Die Kritik des Dr. Brum (Cinema Capitole S.A Lausanne) an der Schweizer Filmwochenschau ist leider berechtigt. Die Ursache der Mängel liegt zu einem wesentlichen Teil in dem Umstand, dass die Filmkammer als Wochenschauredaktor nicht einen Filmmann - obwohl zwei qualifizierte Anwärter zur Verfügung standen -, sondern einen Journalisten gewählt hat. Herr Ladame ist angenehm, gewandt, sehr sportlich - eine ausgesprochene Reporternatur. Aber es fehlt ihm einerseits das geistige Format, andererseits das Filmkönnen."
1940, Herbst	Verbot einer geplanten Ausgabe über eine "Fantasia" (wahrscheinlich eine Theateraufführung) der internierten Spahis von der Abteilung Presse und Funkspruch (VI 91 1940 3001 (A) 5).
1940, September	Verlegung der Zensur von Genf nach Bern.
1940, 8. November	"Memorandum über die Sujets der Schweizer Filmwochenschau und deren Wahl durch die Redaktion. Bundesarchiv 3001 (a) 5 20, wahrscheinlich von Paul Ladame selbst verfasst: "Der Chefredaktor wird also, soweit möglich zweimal wöchentlich seine Sujets zur Begutachtung, - einerseits in geistiger, andererseits in technischer Hinsicht unterbreiten. (...) Nach drei Monaten ist der Chefredaktor soweit kunstgerecht gefesselt worden, das er weder seine Sujets allein bestimmen, noch sie geistig und technisch bearbeiten, noch selbst die Aufnahmen veranlassen kann. Bei der Auswahl und Gestaltung haben die Wochenschaudelegation, das Filmkammersekretariat und die Produktion Mitspracherecht: im ganzen 7 Personen. Aber die Verantwortung für diese Gestaltung trägt er allein."
1941	Einführung von Schwerpunktnummern: "1941 wurden die Kredite erhöht, die Filmwochenschau wurde länger; sie enthielt bis zu fünf verschiedene Reportagen. Später kam es zu neuen Krediterweiterung; die junge Wochenschau-Equipe wagte sich an die Herausgabe von besonders sorgfältig gestalteten Sondernummern." Hans Laemmel "Das Bild der Schweiz, Nr. 500 Rückblick und Ausblick auf die Arbeit der Schweizer Filmwochenschau. Basler Nachrichten, September 1961.
1941	Die Filmwochenschau erhält teilweise Spezialkredite. Bundesrat Etter beauftragt Paul Ladame zur Gestaltung von drei Filmen zum 650-Jahre-Jubiläum (La suisse héroïque, Le pacte de Rütli, Le 650e anniversaire de la Confédération) der Schweiz und gewährt einen ausserordentlichen Kredit aus seinem Departement (des Innern).

1941, 1.Januar	Die Operateure unterstehen auf Betreiben Paul Ladames bei der Filmkammer direkt dem Chefredaktor. Zuvor wurden die Operateure von der Firma Cinégram disponiert. Sie nahmen oft das auf, was für sie bequem war undnicht das, was der Chefredaktor anordnete.
1941, 16.September	Gesuch von Bundesrat Etter an General Guisan: die Operateure Garbade und Alexath seien mit Ausweisen mit seiner Unterschrift zu versehen, da diese mit militärischen Stellen dauernde Probleme hätten (Verhaftungen, Verhinderung von Dreharbeiten). 3001 A 5 VI 91 1941
1942, 14. Januar	Gründung der Fondation du Ciné Journal Suisse in Genf. Die Aufsicht über die Wochenschau wird einem Stiftungsrat übertragen, der aus vier Persönlichkeiten der Filmwirtschaft (Produzenten, Verleiher und Kinobesitzer) und aus fünf weiteren Mitgliedern, hauptsächlich aus der Wirtschaft als "Vertreter der allgemeinen Interessen" bestehen. Der Stiftungsrat war eine Art Supervisionsorgan der Chefredaktors. Theoretisch lässt er dem Redaktor Freiheit in der Themenwahl, praktisch äussert sie Vorschläge oder Wünsche mit tendenziell verbindlichem Charakter.
1942, 8. Juni	Zurückverlegung der Zensur nach Genf, bei gleichzeitiger Vereinfachung des Prozederes. Nach Bern müssen nur noch "tous les sujets militaires ou ceux comprenant de vues tournées dans des régions militarisées ou fortifiées" geschickt werden. Jede Nummer muss eine Woche nach deren Erscheinen einer Zensurkommission in Bern vorgelegt werden.
1942, 22. Oktober	Die Programmkommission verbietet zwei geplante Schwerpunktnummern "La suisse, terre de refuge", die sie als inopportun bezeichnet und "Soir d'une vie" (Finanzierung im Alter und die geplante AHV).
1942	General Guisan beauftragt Paul Ladame mit drei Filmen: Rekrutenschule in Ponte Brolla, Fliegerstaffel in Dübendorf, Verschwiegenheitsfilm "Qui ne sait se taire“.
1943, 1. Januar	Paul Ladame wird vom Stiftungsrat gezwungen, seine bisherige Tätigkeit (Sonntägliche Sendung: L'heure de soldat) für Radio Genf einzustellen.
1944, 20. Januar	Sitzung der Stiftung, schwerwiegende Vorwürfe gegen Paul Ladame. U.a. bemängelt die Kommission das Fehlen eines Produktionsplanes.
1944, 3. Februar	Ausführlicher Brief von Paul Ladame an den Präsidenten des Stiftungsrates der Schweizer Filmwochenschau, Antoine Vodoz. Er verteidigt darin seine inhaltliche und ästhetische Konzeption der Wochenschau gegen die seiner Meinung nach ungerechtfertigten Vorwürfe, die Kommentare seien zu lang und zu wenig originell.

1944, 21. Juli	Die Filmwochenschau erscheint bis zum 17. August nicht, offiziell "um Filmmaterial zu sparen", dessen Beschaffung immer schwieriger wird.
1944, 15 August	Entlassung Paul Ladames. Seine Nachfolge tritt am 6.7.44 der Zürcher Journalist Hans Laemmel an. Neu wird die Stellung eines Redaktionssekretärs geschaffen. Das Pfichtenheft des Chefredaktors fordert, dass "nationale Themen" drei Monate im voraus dem Stiftungsrat vorgelegt werden.
1944, Dezember	Gestalterische Differenzen zwischen dem neuen Chefredaktor und dem Operateur Georges Alexath. Brief von Hans Laemmel an Georges Alexath vom 28. Dezember. "Vor allem hätten wir im einleitenden geschriebenen Text auf die Grundidee des Films hinweisen müssen. Sie werden sagen, diese sollte von selber aus dem Bild hervorgehen. Wir müssen aber immer und immer damit rechnen, dass wir es mit filmischen Analphabeten zu tun haben, denen man sagen muss, was man meint. (...) Das Bild spricht, seit der Tonfilm da ist, nicht mehr für sich allein. Wir dürfen ihm keine zu grosse mitteilende Kraft mehr zumuten.(...) Wir müssen, um in der Schweiz verstanden zu werden, uns europäisch ausdrücken, das heisst nüanciert und, sagen wir es offen, pedantisch. Wir dürfen nicht auf Gefühle rechnen, die wir niemals erwecken können, ganz einfach deshalb, weil sie nicht vorhanden sind."
1945, Frühjahr	Höhere Authentizität und Brisanz der Berichterstattung. Grosse Reportage über die Geschehnisse an den Grenzen: "Grenzen" vom 4.5.1945. Erstmals wird Direktton eingesetzt.
1945, 30.November	Entlassung des "Chef-Operateurs" Georges Alexath auf Antrag von Hans Laemmel, mit der Begründung, er befolge seine Anweisungen nicht.
1945, 20. Januar	Beginn eines bescheidenen Austausches von Sujets mit anderen Wochenschauproduktionsfirmen im Ausland (Frankreich, Schweden, USA, Grossbritannien, Holland, Belgien). Nach 1947 wurden die meisten ins Ausland verkauften Wochenschauen von der amerikanischen Fernsehkette NBC abgenommen. (Knubel, 122).

Die Wochenschau auf der Suche nach einer neuen Legitimation

1945, 31. Dezember	Die Verpflichtung der Kinobesitzer, die Filmwochenschauen zu zeigen, erlischt. Besonders in der Westschweiz kündet ein Grossteil (60%) der Kinobesitzer ihr Abonnement. Der Verband der Deutschweizer und Tessiner "Lichtspieltheater" verplichtet sich weiterhin freiwillig zur Abonnierung.
1946, 1. Januar	Umstellung auf zweiwöchentliche Erscheinungweise. Erhöhung der durchschnittlichen Länge auf 250 Meter.
1946-1947	Zwischen Januar 1946 und November 1947 wird inhaltlich eine grosse Unsicherheit spürbar. Was soll man bringen? Propaganda, Information oder Zerstreuung?
1946	Es werden 3 französische, 2 italienische und 26 deutsche Kopien hergestellt. Jedes Jahr stellt das Sekretariat der Auslandschweizer die besten Reportagen zu einem etwa 90 Minuten Film zusammen, der in Schweizer Kolonien auf der ganzen Welt gezeigt wird.
1946, Februar	Die Schweizer Filmkammer setzt eine 19-köpfige Kommission ein, die "die bisher gemachten Erfahrungen, die Modifikationen in Realisation und Auswertung" untersuchen soll. Das Kriegsende bringt eine Legitimitätskrise für die Filmwochenschau, die als Gegenpropaganda ins Leben gerufen wurde. Der beginnende kalte Krieg lässt die Stimmen verstummen, die den Nutzen der Filmwochenschau in Frage stellen.
1946, 5. September	Rückkehr zur wöchentlichen Erscheinungsweise. Mittlere Länge wieder 180 Meter.
1947, 11. Juli	Bericht über die AHV- Abstimmung. Einer der wenigen politischen Beiträge der Wochenschau von 1945-1950.
1947, 7. Oktober	Eine Reportage über die Hundert-Jahr-Feier der Société d' émulation wird vom Berner Regierungsrat M. Feldmann als "plumpe Propaganda für die Lostrennung des jurassischen Gebietsteils" bezeichnet und vom Parlament verboten. Hans Laemmel muss einen Rechenschaftsbericht verfassen.
1948, 15.September	Neue Statuten der Stiftung Schweizer Filmwochenschau.
1948, 1. Februar	Hans Laemmel im L'Express de Neuchatel zum unspektakulären Charaker der Wochenschau: "Als wir die Ueberschwemmung von Linthal zeigten, war in der gleichen Woche eine amerikanische Wochenschau mit grossen Sturmschäden aus Kalifornien zu sehen. Arme kleine Schweiz, dachten die Zuschauer, wir haben nicht mal gute Überschwemmungen". (Uebersetzt und gekürzt, ts)

1949, 15. Januar	Kritik von Stiftungsratmitglied Hans Neumann an Hans Laemmel: "gewiss muss die Filmwochenschau "sympathisch" sein. Aber sie hat schliesslich auch die Pflicht, die ganze Wirklichkeit unseres nationalen Lebens zu zeigen und nicht nur das Schöne, Offizielle und Aktuelle. (...) Ich habe vielmehr den Eindruck, dass der Wochenschau Sujets aus dem Gebiet der Arbeiter und dem Sozialen weniger zusagen und dass man vielleicht ganz unbewusst befürchtet, man könnte damit bei Vertretern anderer Schichten Anstoss erregen."
1950	Der frühere freie Kameramann Max Vlasak wird fest angestellt. Er wird zusammen mit dem Cutter und Kameramann Georges Bartels, der ebenfalls 1950 (1. Feb.) festangestellt wird, die Wochenschau bis an das Ende ihres Bestehens prägen.
1950, November	Anlässlich der Eröffnung der Cinemathèque Suisse soll in einem Lausanner Kino die Schweizer Filmwochenschau gezeigt werden. Der Kinobesitzer verweigert die Abspielung der Wochenschau. Der Vorfall wird in der welschen und deutschweizerischen Presse als "Skandal" bezeichnet.
1950, Dezember	Von 150 Kinos in der Westschweiz führen nur 18 die Filmwochenschau vor. Zwischen dem Verband des Westschweizer Kinoverbandes ACSR, der Filmkammer und dem Schweiz Lichtspieltheater-Verband sowie der Deutschschweizer, teilweise auch Westschweizer Presse entsteht eine teilweise heftige Kontroverse: "Wer die hohe kulturelle Mission unserer Wochenschau erkennt, muss sich an den Kopf greifen, wenn er in der Zuschrift des welschen Verbandes den Satz liest: Zugegeben, das Thema des Patriotismus und der Propaganda für unser Land wird hier berührt. Aber warum sollen die Kinos die Träger sein?" NZZ 10. Dezember 1950.
1951	Der Boykott der ACSR (Association Cinématographique Suisse Romande) gegen die Wochenschau endet offiziell. Trotzdem wird die Wochenschau noch vereinzelt in der Westschweiz gezeigt.
1951, Juli	Der Lausanner Stadtpräsident protestiert gegen das ferienbedingte Fernbleiben der Wochenschau- Equipe beim eidgenössischen Turnfest. Ein Teil der Presse wirft der Wochenschau "Verknöcherung" vor.
1952	Regelmässige Vorschau über das wöchentliche Programm im "Bund".
1952, Dezember	An der Jahresversammlung der Schweizer Filmkammer wird der Wunsch nach mehr Kulturberichten in der Wochenschau geäussert.

Das aufkommende Fernsehen als Herausforderung und Bedrohung

1953, 17.November	Der Vorstand des Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes beschliesst, den Vertag über die obligatorische Abnahme der Schweizer Filmwochenschau nicht zu verlängern (am 16. November Entscheid des Bundesrates, Fernsehen in Gaststätten zu erlauben). Dies "im Hinblick auf das eventuelle Ueberflüssigwerden der Schweizer Filmwochenschau infolge der viel schneller erscheinenden und umfangreicheren Schweizer Tagesschau der Television".
1953, 3. Dezember	Als die öffentliche Meinung "gegen diese Repressalie einmütig aufstand" (NZZ 16. Dez 1953 Abendausgabe), nimmt der Verband den Entschluss zurück. Der interne Beschluss sei ohne eine Generalversammlung nicht gültig, präzisiert der Vorstand. Der Autor (ms, sehr wahrscheinlich Martin Schlappner) führt die monographische Darstellung des Schweizer Lebens als Stärke der Wochenschau vor und wünscht sich eine Wiederaufnahme von Schwerpunktausgaben.
1953, 16. Dezember	(NZZ, Mittagsausgabe) "Nationalrat Elder schlägt vor, den Ausgabenposten von 300 000 Franken für die Stiftung Schweizerische Filmwochenschau zu streichen. Die Wochenschau ist umstritten." Bundespräsident Etter fügt an, der Bundesbeitrag an die Filmwochenschau sei im Bundesbeschluss vom 11. Juni 1952 verankert. Ausserdem sei die Filmwochenschau "ein gutes Mittel der geistigen Landesverteidigung." Elder nimmt seinen Antrag zurück.
1954, 15. Januar	Sitzung des Stiftungsrates: Das Abonnement-Obligatorium bleibt aufrechterhalten.
1954, Juli	Die Wochenschau wird von der Berichterstattung über die Fussballweltmeisterschaft in der Schweiz ausgeschlossen. Ein Schrotthändler aus München hat die Filmrechte für 250 000 Franken gekauft. Die Zeitung Basilisk, Basel kritisiert dies in ihrer Ausgabe vom 13. August 1954.
1955, 16. Juli	Westschweizer Wochenschauboykott immer noch aktuell: (Film und Radio, Laupen): "In ihrer Erwiderung stellten Vertreter der westschweizerischen Kinos fest, dass es bisher etwas an den direkten persönlichen Beziehungen zwischen Westschweizer Kinos und der Leitung der Filmwochenschau gefehlt habe. Auch sollte sie etwas mehr "Magazin-Charakter" haben, sie sei nicht immer sehr "passionant".
1956, 6. Januar	Der Operateur Franz Vlasak in der Seeländer Volkszeitung, Biel, über den Authentizitätsbegriff der Wochenschau: "Die Wirklichkeit braucht Regie. Es passiert viel in unserem Lande, aber selbstverständlich nicht immer, wenn wir dabei sind, oder in einer Form, die sich für Aufnahmen eignet. Das ist der Grund, dass 60 bis 70% unserer Aufnahmen rekonstruiert gefilmt werden müssen."

1958, August	Erste Farbreportage über die Präsentation der Schweiz an der Expo in Brüssel.
1961, 12.September	Ein Postulat von Nationalrat Jeckle für die Zusammenlegung von Fernsehen und Filmwochenschau wird abgelehnt.

Die Wochenschau in der Krise

1961, 30. September	Hans Laemmel tritt nach 17 Jahren als Chefredaktor zurück. Er arbeitet für eine private Dokumentarfilm-Firma. Sein Nachfolger wird Charles Cantieni, bis dahin Mitarbeiter des Radiostudios Bern.
1962	13 Menschen arbeiten für die Wochenschau.
1962, Mai	Teilnahme am Filmfestival mit der Produktion" Les quatres Saisons" von Condor-Film im Auftrag der Wochenschau.
1962, 1.September	Harsche Pressekritik: "Auf Touren kam die Wochenschau nur, als Bilder von dem Radrennen gezeigt wurden (...) Die nachfolgende UFA-Wochenschau drehte von Anfang an auf. (...) Die gleichen Schweizer, die bei ihrer eigenen Wochenschau Worte der Kritik und des Missfallens äusserten, schienen wie ausgewechselt. Sie rückten in ihren behaglichen Sesseln hin und her und begleiteten die ausländische Wochenschau mit deutlicher Zustimmung." Solothurner Zeitung (ube)
1963-66	Archiverneuerung: Umkopierung der ersten 491 Ausgaben auf Nitratmaterial.
1962, 20. Juni	Inkrafttreten des neuen Filmgesetzes. Im Artikel 8 wird das Wirken der Wochenschau festgelegt.
1965, 2. April	Monsieur Béglins vom Rassemblement Jurassien beschwert sich, dass die Wochenschau trotz Einladung nicht über den 150. Jahrestag der Angliederung des Juras an den Kanton Bern berichtet habe. Dies beweise, dass die Wochenschau vom Bundesrat "gelenkt" sei.
1965, 1. August	Georges Bartels montiert eine Jubiläumsausgabe aus alten Wochenschauen von 15 Minuten Länge (25-Jahre-Jubiläum).
1965, 7. August	(NZZ) Präsentation des Jahresberichtes: Die Exporte ins Ausland gehen deutlich zurück. Cantini spricht von einer anzustrebenden "gemischten Form". Neue Technik wie Leitton soll vermehrt Kurzinterviews und Originalton in die Wochenschau bringen. Die NZZ meint, es wäre an der Zeit aus der "spendid isolation" der Geistigen Landesverteidigung auszubrechen."

1966 bis 1969	Wolf Achterberg ist neuer Chefredaktor.
1966, August	Die Kommission Stocker empfiehlt die Einstellung der Schweizer Filmwochenschau.
1968	Akute Mittelknappheit. Beispielsweise fehlt ein Tonmann. Bei Aufnahmen ist man auf freiwillige Helfer aus dem Publikum angewiesen.
1968, 16. August	Mittagsausgabe. Ausführlicher Artikel von Martin Schaub in der NZZ: "Die Krise der Schweizer Filmwochenschau". Er empfiehlt Schwerpunktbildung anstelle der Kurzberichte, des "Lebens als Scherbenhaufen" (Enzensberger). Schelte auch von Freddy Buache, die Wochenschau nutze die Möglichkeiten der Kurzreportage zu wenig. Tribune de Lausanne, 30, Juni 1968.
1968, 11. Oktober	Ein Ausschuss des Stiftungsrates prüft die Neugestaltung der Wochenschau. Vorschläge der Komission: Mehr Einbezug der Jugend, da diese 3/4 des Kinopublikums stelle. Einbezug von freien (jungen) Mitarbeitern. Der Vorwurf, die Wochenschau zeige nur die "sonntägliche Schweiz" müsse ernst genommen werden. Deshalb vermehrt Schwerpunktnummern oder sogenannte "Problemreportagen". Vorschlag eines Szenaristen oder Regisseurs, der mit dem angestammten Personal zusammenarbeitet und so "lebendigere Gestaltung" erreiche und langjährige Gewohnheiten aufbreche. Beanstandet wird, dass der Direktton immer noch viel zu selten eingesetzt wird. Technische Neuanschaffungen werden empfohlen. Vermehrter Einbezug ausländischer Sujets. Die Wochenschau decke so wichtige Ereignisse wie den Einmarsch der Sowjets in Prag nicht ab. Die Studie betont, dass es mit partiellen Aenderungen nicht getan sei, dass vielmehr eine neue Wochenschau entstehen müsse. Dafür seien deutlich höhere Mittel nötig. Eine Versuchsphase von 2,5 Jahren wird vorgeschlagen.

Versuch eines Neubeginns

1970, 1. Januar	Hermann Wetter wird neuer Chefredaktor. Der Stiftungsrat beauftagt ihn, drei Punkte besonders zu beachten: 1. lebendigere filmische Gestaltung, 2. vermehrte Zusammenarbeit auf internationalen Ebene (Austauschverträge, Pools etc). 3. Gestaltung ganzer Nummern, die ein Thema vertieft behandeln.
1970	Es existieren drei Kamerateams.

1972, Juni	Die Generalversammlung des Schweizer Lichtspieltheaterverbandes beschliesst trotz vehementer Proteste am Abonnemententobligatiorium für unbestimmte Zeit festzuhalten. NZZ 17. Juni 1972.
1972, 7. Juli	Die Berichterstattung über den Besuch des Schahs von Persien wird von der NZZ und anderen Zeitungen scharf kritisiert. Die NZZ wirft der Wochenschau Linksextremismus vor.
1973, 1. Januar	Neustrukturierung: "Die progressivste der Welt. Die Schweizer Filmwochenschau nach neuer Formel" titelt der Züri- Leu vom 19.10. 73. Externe Filmemacher werden mit Reportagen beauftragt. Die Beiträge in Magazinform sollen vermehrt "zeitkritisch" sein. Der hoffnunglose Kampf mit der Tagesschau um Aktualitäten wird aufgegeben.
1973, 1. April	Der Filmproduzent Max Dora wird neuer "Direktor" der Filmwochenschau. Redaktor ist Peter R. Gerdes.
1973, 30. Dezember	Ein Interview der Wochenschau mit Nelio Celio wird von Martin Schlappner und anderen kritisiert. Max Dora verteidigt sich am 10. Mai in einem Brief an den Präsidenten des ACSJ (Kinoverbandes): "Der Corriere del Ticino hat den vom Filmjournalisten Dr. Martin Schaub im Tagesanzeiger veröffentlichten Artikel als Basis übernommen. Die Hintergründe dieses Artikels sind uns heute bekannt. Es ging weniger um den Film, als um den Anlass, einmal mehr die von dritter Seite geschürte Abschaffung der Schweizer Filmwochenschau voranzutreiben". (Deutscher Briefenwurf).
1974, Januar	Das Parlament streicht die Hälfte des Bundesbeitrages (360 000 Fanken). "Für Max Dora, initiativer, aber glückloser Direktor der Wochenschau, heisst das kurz und bündig: Produktion nur noch bis Ende April." Basler Zeitung vom 25. Januar 1975.
1974, 5. August	Die Filmwochenschau präsentiert in ihrem Auftrag entstandene Kurzfilme am Filmfestival von Locarno. "Werben für die Filmwochenschau", lautet die Artikelüberschrift im Vaterland vom 6. August 1974.
1975, 27. März	Letzte Wochenschauausgabe No. 1651 in kämpferischem Ton. Georges Bartels verwaltet den "Wochenschau-Nachlass" in der Cinémathèque Lausanne.

Allgemeines

(hauptsächlich auf die ersten zehn Jahre bezogen)

Organigramm siehe Gasser, S.59, Knubel S. 32.

Finanzierung
(in den ersten Jahren): 46,17% durch Abonnemente der Kinos, 13,78% durch Verleiher, 38,4% durch den Bund, 1,64% durch den Verkauf der Wochenschau ins Ausland.

Buchhaltung
Ernesto Rumpel ab 1941

Zensur
Bis September 1940 wurde die Zensur in Genf von den Lt. Col Barthell und Lt Col Chapuisat ausgeübt, später ohne Rücksprache mit Paul Ladame in Bern. Gemäss Paul Ladame wurde etwa jede zweite Ausgabe zensuriert. Offizelle Zensurgrundsätze waren:
a) Beleidigung fremder Regierungshäupter, Armeen und Völkern
b) Greuelszenen
c) Aufhetzung gegen Rassenfremde
d) massive Propaganda
e) defätistische Einflüsse auf Armee und Bevölkerung

In der Praxis zensurierte die Armee besonders Aufnahmen in "sensiblen Bereichen": Geländetotalen, Flüchtlinge und Internierte. Wiederholt wurden Kameramänner verhaftet oder an ihrer Arbeit gehindert, obwohl eine Drehgenehmigung eingeholt wurde.

Technik
Material: Gasauto, Lampen, Tonaufnahmegerät gekauft 1941 Paul Ladame S. 52
Das Synchronton-Aufnahmegrät funktioniert von Anfang an nicht und wurde durch einen sperrigen Aufnahmetisch (1,5, auf 0,5 Meter) ersetzt.
1 Kamera von 100 Kg Gewicht.

Kamera
Georges Alexath, bis 30. November 1945 (in einer ersten Phase der einzige) In der Bildgestaltung stark beeinflusst von der "Russischen Schule".
Robert Garbarde bis Februar 1947, Georges Bartels ab 1947-1949 und ab 1952, Vlasak ab 1949 bis 1975.
Freie Kameramänner unter Paul Ladame: Bolzi, Boeninger, Budry, Duvanel, Egger, Fridli, Hebeisen, Hofer, Krähenbuhl, Masset, Prochet.
Bis 1947 besass die Filmwochenschau keine eigene Kamera. Sie bezahlte ihren Operateuren eine Miete für ihre persönlichen Kameras.

Kommentar
Kurt Früh sprach den deutschen Kommentar. Es gab Reklamationen wegen seinem zu perfekten Hochdeutsch "Hitlerdütsch", Oliva, italientischer Sprecher, wurde entlassen, als entdeckt wurde, dass er der Sohn eines italienischen Faschisten war.

Montage
Mme. Mongini, M. Cuenet, unter Anleitung von Hans Laemmel; Georges Bartels bis 1975

Ton
Erst 1945 wurde ein Synchronapparat gekauft, der aber schon damals veraltet war. Bis dahin und weit in die sechziger Jahre wurden die Geräusche aus dem Archiv der Cinégram bezogen. So wurde beispielsweise für Sportanlässe, Demonstrationen während dreieinhalb Jahren dieselbe Geräuschkulisse einer Menschenmenge verwendet. 1955 konnte ein kompaktes Aufnahmegerät gekauft werden, dass den Operateuren eine grössere Freiheit ermöglichte.

Musik, Geräusch: Frau Laemmel

Arbeitsalltag
Jeden Montagmorgen trafen sie die Kameramänner und der Chefredaktor zu einer Wochenplanung. Etwa 30 Sujets wurden erwogen, von denen schliesslich 10 gewählt und je nach geographischen und personellen Möglichkeiten 5 oder 6 gedreht wurden. Ab 14. 00 sichteten der Chef-operateur, der Chef-monteur und der Chefredaktor in den Räumlichkeiten der Cinegram alles gedrehte Material. Der Chefredaktor gab darauf hin seine Anweisungen zur Montage. Jeweils dienstags Abend wurde der Kommentar aufgenommen (bei Cinégram).

Eigenschaften der Wochenschau- Bildsprache:
Stereotyp, spektakulär, rythmisiert (nach der Demission von Alexath sinkt die durchschnittliche Einstellungslänge von 5,8 auf 3,5 Sekunden, Schock-Bilder, dramatisiert. "dans certain cas, la redaction du CJS ne considera plus l'image comme un "document" sur le réel mais utilisa uniquement au service d' une narration spéctaculaire." Knubel 88-91

Journalistische Grundhaltung:
Knubel 153 "Dans leur quasi- totalité, les reportages du CJS tiennent un discours qui éxaltait la cohésion sociale et presentait l'ordre établie comme juste, naturel et admis par tout le monde."
Wichtig war die Harmonie zwischen den Landesteilen, dem lokalen und dem Nationalen. Sehr oft wirkt das Dargestellte beispiel- und modellhaft. Es wird auch oft im Kommentar so dargestellt "Que cet exemple stimule les autres. " no 34.3. "Que l'exemple de ces agriculteurs stimule la Suisse entière." no 40.3.
Liste der thematischen Einteilung der Redaktion 1945, 1948 und 1955, (Knubel 76), Pflichtenheft des Chefredaktors (Knubel 168).

Beschäftigte in späterer Zeit: (Liste zu ergänzen!)

Georges Bartels: 1. Februar 1950 bis zum 31. Juli 1975 als Kameramann und Cutter

Gérald Bosshard: 1. Januar 1972 bis 26. Januar 1976 Kamerassistent

Gertrud Caputo:1. Januar 1970 bis 30. April 1975 Verleihsekretärin

Charly Friedrich: 1. November 1946 bis 28. Februar 1973 Assitenz-Kameramann, Tonmann

Peter R. Gerdes: 1 Oktober 1970- 30 April 1975 Redaktor, Autor und Filmrealisator

Frédréric Godet: 1. Feb. bis 31. Juli 1974 Tonoperateur und Kamera-Assistent

Maurice Heimgartner: 20 August 1973 bis 30. April 1975 Tontechniker

Hans Künzi: 1. Juni 1970 bis 30 Juni 1974 Filmschaffender in verschiedenen Bereichen

Rudolf Küttel: 1. Mai 1973 bis 30 April 1975 Kameramann

Doris Mayer 1. Mai 1968 bis 31. März 1975: Ton-Illustratorin

Ueli Otth: März bis Dezember 1973: selbständiger Kameramann

Ernst Studer: 1. August 1974 bis 28 Februar 1974: Hilfstechniker

Franz Vlasak: 8. September 1949 bis 30. April 1975: Chefkameramann

Jean-Claude Chatelanat: 10 August 1959 bis 31. Januar 1966: Archivar

Zum Forschungsstand (1999)

Zur Geschichte der Schweizer Filmwochenschau liegen neben wenigen autobiographischen und journalistischen Werken einige Forschungsarbeiten vor, die vorwiegend die Anfangszeit der Filmwochenschau in den 1940er Jahren unter verschiedenen Fragestellungen beleuchten. Im Vordergrund der Analysen steht die Etablierung der Filmwochenschau als Gegenpropagandainstrument im Zweiten Weltkrieg und ihre Funktion als Verteidigerin der nationalen Werte der Schweiz («Geistige Landesverteidigung»). Diese identitätsstiftende Funktion der Filmwochenschau blieb in der unmittelbaren Nachkriegszeit und im Zeichen des beginnenden Kalten Kriegs erhalten: Im Zentrum stand weiterhin das Selbstbild der neutralen und solidarischen Schweiz sowie des in seiner Vielfalt einigen, moralisch aufrichtigen, arbeitsamen, bäuerlichen und frommen Schweizervolks.

Abgeschlossene Forschungsarbeiten

Cuneo Anne: Ciné Journal suisse au féminin, 1940–1975. Travelling, No. 58. Documents Cinémathèque suisse. Lausanne, été 1980.

Gasser Bernard: Ciné Journal suisse. Aperçu historique (1923–1945) et analyse de tous les numéros de 1945. Travelling, No. 53-54. Documents Cinémathèque suisse. Lausanne, hiver 1978/79.

Knubel Laurent: Images et représentation de la Suisse dans les actualités cinématographiques suisses de l'immédiat après-guerre (1945–1950). Mémoire de licence présenté à la Faculté des lettres de l'Université de Fribourg. Fribourg 1997. 187 p. (inkl. eine Videokassette: Citations cinématographiques).

Mazzola Roberta: La prima annata del Cinegiornale svizzero (1.8.1940–31.7.1941). Testo e contesto in una proposta di lettura. Università degli studi di Bologna. Bologna 1989. 223 p. (Mémoire de licence dactylographié à disposition à la Cinémathèque suisse à Lausanne).

Mazzola Roberta: Le Ciné-journal suisse, première année. Une analyse. Equinoxe, Revue romande de schiences humaines, No. 7: Histoire(s) de cinéma(s), printemps 1992, pp. 81–98.

Schärer Thomas: Flüchtlinge und Internierte in der Schweizer Wochenschau 1940–1945. Bulletin des Schweizerischen Bundesarchivs, 1999.

Autobiographien, Rückblicke ehemaliger Filmwochenschaumitarbeiter

Gerdes Peter R.: Ciné-Journal and Neutrality, 1940–1945. In: Historical Journal of Film, Radio and Television. Vol. 5, 1.3.1985.

Ladame Paul Alexis: Une cinéma contre Hitler. Souvenirs du rédacteur en Chef du Ciné Journal Suisse (1939–1945). Genève 1997.

CD-Rom mit Ausschnitten aus der Schweizer Filmwochenschau

Ciné–Klicks und Einsichten der modernen Schweiz. CD-Rom. Produktion: Ciné–clio CH 98. Projektleitung: Hans-Ulrich Jost. Realisierung: Monique Pavillon. Chronos Verlag Zürich 1998. (französische Version: clics et déclics sur les temps modernes)

Wenig bis gar nicht beleuchtet wurden in der bisherigen Forschung die Auswirkungen technischer, betriebsorganisatorischer, finanzieller, personeller und konzeptioneller Bedingungen auf die von der Schweizer Filmwochenschau produzierten Filmdokumentationen. Das Kernstück des vorliegenden Projekts, die neu erzeugten Quellen in Form von Erinnerungsinterviews mit ausgewählten Filmwochenschaumitarbeitern, bilden einen wichtigen Ansatzpunkt zur Behebung dieses Forschungsdefizits bilden, stellen sie doch den alltagsproduktionellen Aspekt bei der Produktion der Schweizer Filmwochenschau in den Vordergrund.